2000. Geburtstag Am 28. Juni eröffnet Papst Benedikt XVI. mit einer Messe in der Basilika Sankt Paul vor den Mauern die Feierlichkeiten, die bis zum 29. Juni 2009 dauern. Der Erfolg von Paulus' Apostolat hänge vor allem «mit seinem persönlichen Engagement bei der Verkündigung des Evangeliums und mit seiner totalen Hingabe an Christus zusammen, betonte der Papst.

MAX ROSSI/REUTERS

Dem Apostel und Märtyrer

Seit dem 4. Jahrhundert nach Christus ist bekannt, dass sich das Grab des Apostels Paulus in der römischen Basilika Sankt Paul vor den Mauern (Sao Paolo fuori le mura) befindet. Der Völkerapostel, der mit Petrus als der bedeutendste frühchristliche Missionar gilt, soll im Jahr 67 in Rom enthauptet und an der Via Ostiense bestattet worden sein. Eben dort, wo Anfang des 4. Jahrhunderts – von Konstantin in Auftrag gegeben – die mächtige Basilika über seinem Grab errichtet wurde. Um den genauen Grabplatz innerhalb der Kirche hingegen rankten sich lange Zeit Legenden. Nach jahrelangen Bemühungen, das Grab in der Kirche genau zu orten, entdeckten die Archäologen schliesslich 2005 einen römischen Sarkophag. Lokalisiert wurde er etwa einen halben Meter unter einer antiken Marmor-Abdeckung mit der Inschrift «Pavlo Apostolo Mart» (dem Apostel und Märtyrer Paulus gewidmet). Auf dem Sarkophagdeckel wurde ein etwa zehn Zentimeter grosses Loch entdeckt, das wahrscheinlich dazu diente, Stoffstücke ins Innere einzuführen, die dann – ebenso wie der Leichnam – zu Reliquien wurden. Seit Dezember 2006 ist das Paulus-Grab nach 500 Jahren wieder der Öffentlichkeit zugänglich: Ein kleines Fenster unter dem Altar gibt den Blick auf die eine Seite des legendären Sarkophags frei. Die Sankt-Pauls-Basilika gilt heute als eine der schönsten Kirchen Roms. Ein wunderschönes gold-leuchtendes Mosaik schmückt die Fassade, im Innenraum thront ein immenser Baldachin über dem Hauptaltar. So heilig ist der Ort, dass hier nur der Papst persönlich die Messe feiern darf. (DPA)

«Paulus hat vieles von

Frühchristentum Nachdem Jesus am Kreuz gestorben war, stehen

Der Apostel Paulus war mehr als nur ein erfolgreicher Missionar. Er «dachte» – gezwungenermassen – auch über Jesus «hinaus. Das sollte ihm später viel Kritik einbringen.

CHRISTOPH BOPP

Papst Benedikt XVI. hat ein Jesus-Buch geschrieben. Die Frage, warum er sich gerade jetzt so auf Paulus «stürzt», drängt sich auf. Was bezweckt der Papst mit diesem Paulus-Jahr?

Detlef Hecking: Da kann man nur spekulieren. Paulus ist sicher eine der wichtigsten Persönlichkeiten im frühen Christentum. Ohne Paulus würde es das Christentum, so wie wir es heute kennen, mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht geben.

Warum würde es das Christentum nicht geben?

Hecking: Das Christentum, besser gesagt: die jesus-messianische Bewegung hat ja innerhalb des Judentums begonnen. Jesus war Jude und ist das auch zeit seines Lebens geblieben. Er wollte auch keine Kirche gründen und nichts dergleichen. Jesus ging es um die endzeitliche Sammlung Israels und um das Gottesreich, das jetzt – ganz bald und schon heute – wirklich wird. Paulus hat diese innerjüdische Bewegung dann in neue Kontexte übertagen, in die polytheistische Welt des Mittelmeerraums.

Er allein?

Hecking: Nein, keineswegs. Es gab viele jesus-messianische Missonarinnen und Missionare in jener Zeit, und auch Paulus war keine One-Man-Show. Er hatte viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Priska und Aquila zum Beispiel, ein Ehepaar, das in Korinth, Ephesus und Rom Hausgemeinden gegründet und geleitet hat. Dabei war Priska so wichtig, dass sie – ganz gegen die übliche Gewohnheit – im Neuen Testament oft vor ihrem Mann genannt wird. Aber Paulus ist schon einer der bedeutendsten Apostel.

Er steht dafür, dass auch Heiden Gemeindemitglieder werden können?

Hecking: Ja, schon. Aber man darf den Bruch zwischen Juden und Heiden nicht zu gross sehen. Schon Jesus hatte ja Kontakte zu Heidinnen und Heiden, wenn auch nicht allzu viele. Im Judentum hat man für die Endzeit darauf gehofft, dass sich alle Völker zum einen Gott bekennen – dem Gott Israels. Paulus ist davon überzeugt: Diese Zeit ist jetzt gekommen! Der Messias Jesus ist der überraschende Weg, den Gott gewählt hat, um auch bei Heidinnen und Heiden Anerkennung zu finden.

DETLEF HECKING
Geboren 1967, Lehrbeauftragter für Neues Testament am Religionspädagogischen Institut Luzern. Forscht über Paulus.

Aber das Judentum missioniert ja nicht?

Hecking: Da haben Sie recht. Aber bereits zu Zeiten Jesu gab es viele jüdische Gemeinden ausserhalb Palästinas. Und rund um diese Synagogen gab es die so genannten «Gottesfürchtigen». Das waren Leute, die den jüdischen Monotheismus gut fanden, denen die Ethik gefiel, aber die nicht im strengen Sinn Juden waren. Die Männer liessen sich nicht beschneiden und sie hielten auch andere Regeln nicht so streng ein. Denn wenn man ganz zum Judentum übertrat, dann hatte das Konsequenzen für soziale Kontakte: Man konnte zum Beispiel nicht an einem Geschäftsessen teilnehmen, weil das mit den jüdischen Speisegesetzen unvereinbar war.

Und diese Gottesfürchtigen war Paulus' bevorzugtes Publikum?

Hecking: Auch. Paulus ist zunächst meist in die Synagogen gegangen und hat dort Jesus als den Messias verkündet. Aber wenn er dort scheiterte, zog er aus und gründete eine eigene Gemeinde – und einige der Gottesfürchtigen und einige der Jüdinnen und Juden gingen mit ihm. Seine Überzeugung war, dass man Anhänger Jesu, also Christ, sein und so den jüdischen Monotheismus leben konnte, ohne voll und ganz zum Judentum überzutreten. Er hielt die Beschneidung für unnötig.

Was wissen wir überhaupt von Paulus?

Hecking: Wir haben zwei Quellen: Das eine sind die Originalzeugnisse, seine Briefe, das andere ist die Apostelgeschichte, die 30 bis 40 Jahre später niedergeschrieben wurde. Da erzählt Lukas, was er über die Missionstätigkeit des Paulus weiss – und wie er sie sich vorstellt. Mit den Paulus-Briefen allein können wir keine «Biografie» des Paulus schreiben, dafür brauchen wir die Apostelgeschichte. Doch die Angaben in Lukas widersprechen öfter den Briefen, die Paulus selbst geschrieben hat.

Die Paulus-Briefe sind die ältesten Urkunden des Christentums?

Hecking: Ja. Sie stammen etwa aus den Jahren 50 bis 55 nach Christus und sind

Jesus wollte keine Kirche gründen, es ging ihm um **die endzeitliche Sammlung Israels**

die ältesten erhaltenen schriftlichen Texte des Christentums. Die Apostelgeschichte wurde um 90 geschrieben, eine Generation später.

Warum schrieb gerade Lukas eine Fortsetzung? Hat ihm die Person Paulus derart Eindruck gemacht?

Hecking: Es ist in der Forschung umstritten, warum er das getan hat. Er hatte auf jeden Fall verschiedene Ziele. Zum einen hatte er einen relativ kleinen Kreis von hoch gebildeten, einflussreichen Leuten im Auge, die sich in Privathäusern die neuste Literatur vorlesen liessen. Lukas schreibt aber nicht nur für den antiken Literaturbetrieb, sondern auch für die christlichen Gemeinden. Damit hatte er eine doppelte Botschaft: Den Höhergestellten zeigt er, dass das Christentum eine attraktive, «vernünftige» Religion und nicht a priori gegen den römischen Staat ist. Für die Gemeinden ist Lukas zum Beispiel wichtig, dass in ihnen der Heilige Geist das Sagen hat und die Gegenwart Jesu sozusagen ersetzt. Und dann ist für Lukas der Ausgleich zwischen Armen und Reichen besonders wichtig, wichtiger als für die anderen Evangelisten.

Hat Lukas Paulus persönlich gekannt?

Hecking: Das ist umstritten. Ich wage das auch nicht zu entscheiden. Zumindest hat er gute Informationen über seine Tätigkeit. Das letzte persönliche Zeugnis von Paulus ist der Römerbrief, 55/56 geschrieben. Den Rest seines Lebens, seine letzte Reise nach Jerusalem, seine Verhaftung und dass er noch zwei Jahre lang in Rom gepredigt haben soll, wissen wir nur aus der Apostelgeschichte. Doch über seinen Tod erzählt auch Lukas nichts, darüber wissen wir nur, was spätere Kirchenschriftsteller berichten.

Zuerst verfolgte er die Christen,

Globalisierung Der Apostel Paulus war derart überzeugt von seinem Glauben, dass

KRYPTA Papst Benedikt XVI. am Grab des Apostels Paulus. OSSERVATORE ROMANO/REUTERS

Der Apostel und Märtyrer Paulus gilt als Wegbereiter des Christentums. Datierungen seiner Biografie beruhen auf Berechnungen nach den Paulus-Briefen sowie anderen Quellen und sind teilweise umstritten:

8 oder 9 nach Christus: Geburt in der Handelsstadt Tarsus (in der heutigen Südtürkei) in der römischen Provinz Kilikien. Die Eltern sind vermögende Juden mit römischem Bürgerrecht. Saul erlernt wie sein Vater den Beruf eines Zeltmachers.

30: Thora-Studium an der Tempelakademie in Jerusalem. Saul verfolgt Christen als abweichende jüdische Sekte.

33: Offenbarung von Jesus Christus vor Damaskus. Von der übermächtigen Erscheinung Christi getroffen, erblindet Paulus. Nach Damaskus geführt und geheilt, wird er Christ, nach Jahren der stillen Einkehr schliesslich Apostel und Missionar.